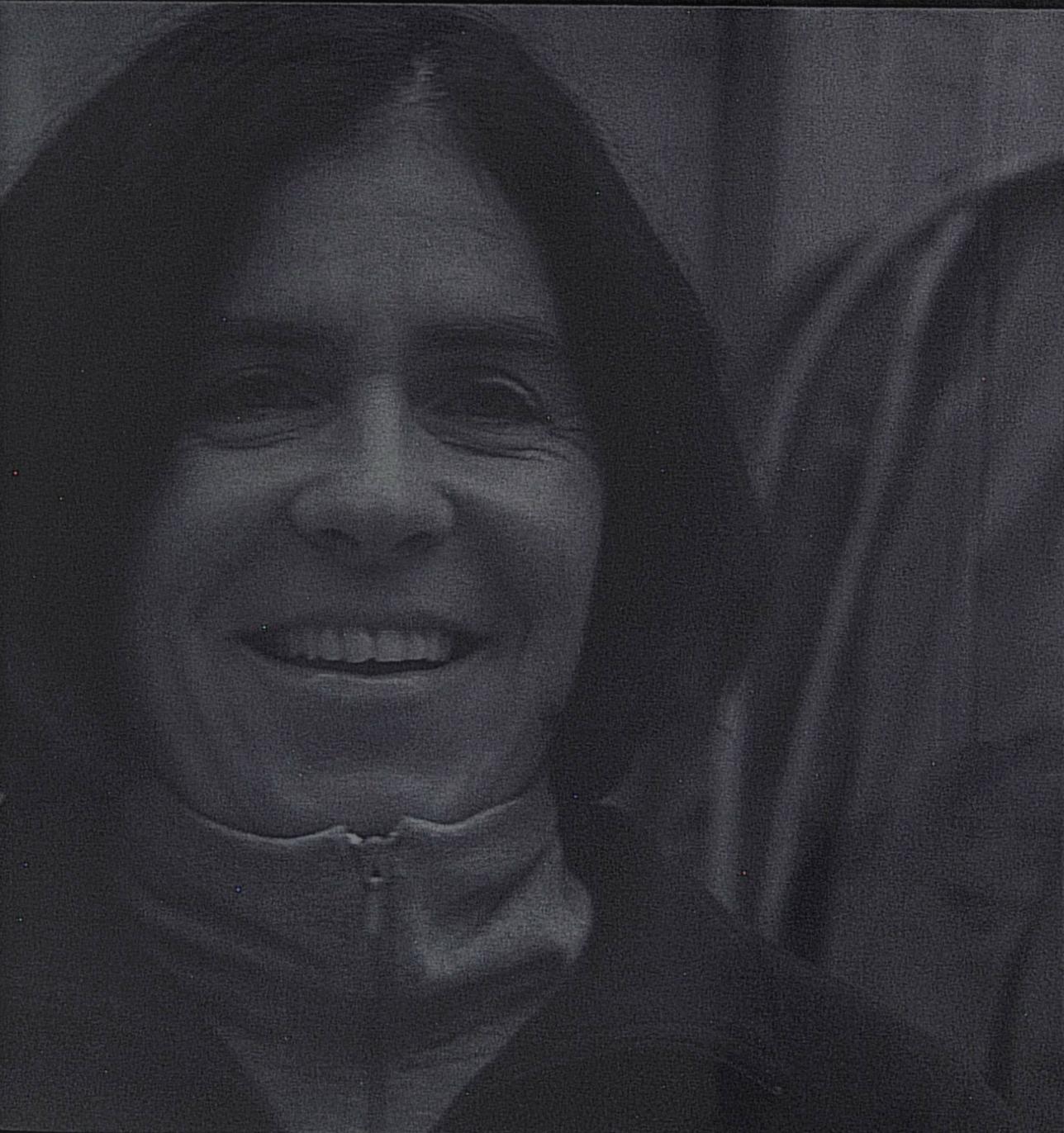
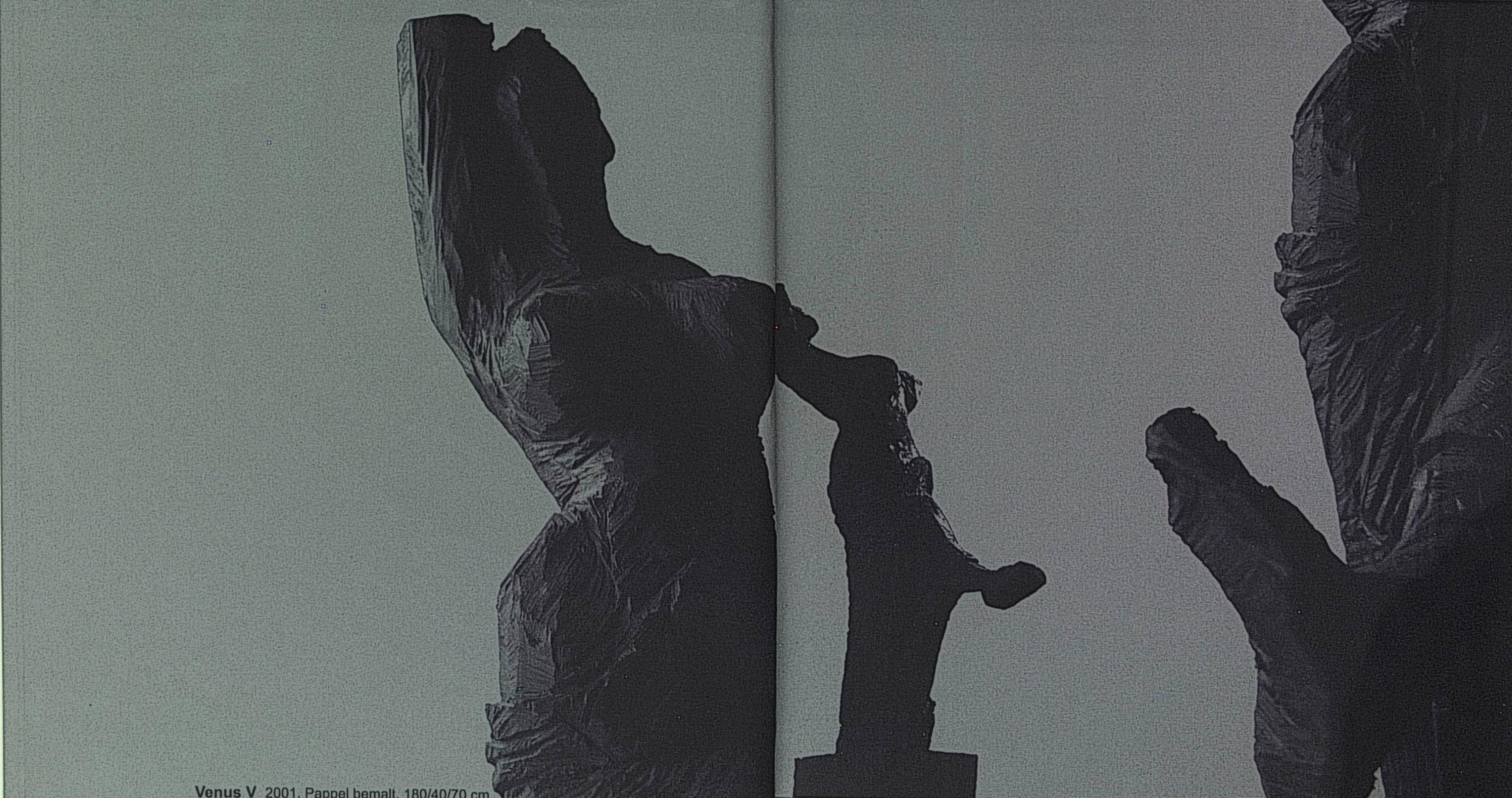


Das Kunstbuch
LILIAN HASLER

M. D. L.
D



Ein Besuch im Atelier bei der Bildhauerin Lilian Hasler



Venus V 2001. Pappel bemalt. 180/40/70 cm



Eine Bildhauerin zu besuchen, die im Sinne des Wortes Bilder haut, um dem Betrachter ihre eigene Sehseite zu vergewärtigen, war eigentlich schon lange mein Wunsch. Aus tiefer Kinderzeit in den 60er Jahren erinnere ich mich an Besuche in Ateliers von Bildhauermännern, die mir damals unglaublich gross und kräftig und über allem laut und selbstherrlich erschienen. Die Werke, an denen sie sich mühten und mit denen sie rangen, waren noch grössere und noch fülligere Frauenpersonen, die in ihrer stoischen Steinerstarrung Angst machten vor der Ewigkeit, oder aber grosse, grobkantige Eisenungetüme, an denen sich nicht klettern liess. Als kindlicher Gebrauchsgegenstand war das Kunstobjekt vollständig wertlos und die Anrufungen an das Schöne, Wahre und Gute, das in ihm geronnen sei, blieb mir fremd und durch das Unsagbare, das ihm anhaftete, auch unerklärbar.

Die Rezeption der Kunst, die Erklärung, Beschreibung und Vermittlung von Kunst und deren Produktionsbedingungen hat sich in den letzten 30 Jahren enorm entwickelt. Kunstbenutzung ist ein demokratischer Prozess geworden, woran heute jeder Mensch mit Interesse und Neigung teilnehmen kann.



Traumtänzerin 1999, Eiche bemalt, 260/70/100 cm



Traumtänzer 2000, Eiche bemalt, 260/60/100 cm



Kunstbetrachtung ist populär und wird als Therapie oder Kontemplation im gestressten Alltag verschrieben. Die Kunstformen und die Kunstdisziplinen haben sich erweitert und sind Verbindungen mit der Wissenschaft und der Alltagskultur eingegangen. Der Kunstbenutzer kann heute in einer Lounge sitzen und in Hochglanzbroschüren blättern und sich als Kunstfreund sehen gleichsam wie der Wissenschaftler seine biotechnologischen Experimente durch die Assistenz eines Künstlers in eine visuell ansprechende Form zu bringen sucht. Und gerade darum gelüstete mich, wieder einmal ein Atelier zu besuchen, wo Produkte hergestellt werden, die mit allen Sinnen wahrnehmbar sind, wo eine Frau ringt um die geniale Form und wo Inhalte generiert werden, die zeitgemäss und kohärent erscheinen.

Die Künstlerin logiert in einem weiten, grossen Haus, das vor 100 Jahren erbaut und von den damaligen Stadtstrategen als Gasmesserhaus Ingredienz einer umfassenden, langen Aufschwungperiode des frühkapitalistischen Zürichs vorstellt. Das Haus ist nur ein Teil des Gaswerkareals, das die Arbeitsgemeinschaft Zürcher Bildhauer im Rahmen der Umnutzung des Geländes übernehmen und neu bespielen darf. Hier arbeiten 15 BildhauerInnen in den klassischen Disziplinen Holz, Stein und Eisen und haben dafür ideale Arbeitsbedingungen, Kräne, Hebevorrichtungen und Maschinen eingerichtet, um in ihrem Metier tätig zu sein. Neuerdings will die Arbeitsgemeinschaft, um nicht der Überalterung anheim zu fallen, Ateliers gezielt an junge Plastiker vermieten, wodurch andere und ungewohnte Materialien und Arbeitsweisen die Dimension der singulären Plastik erweitern.



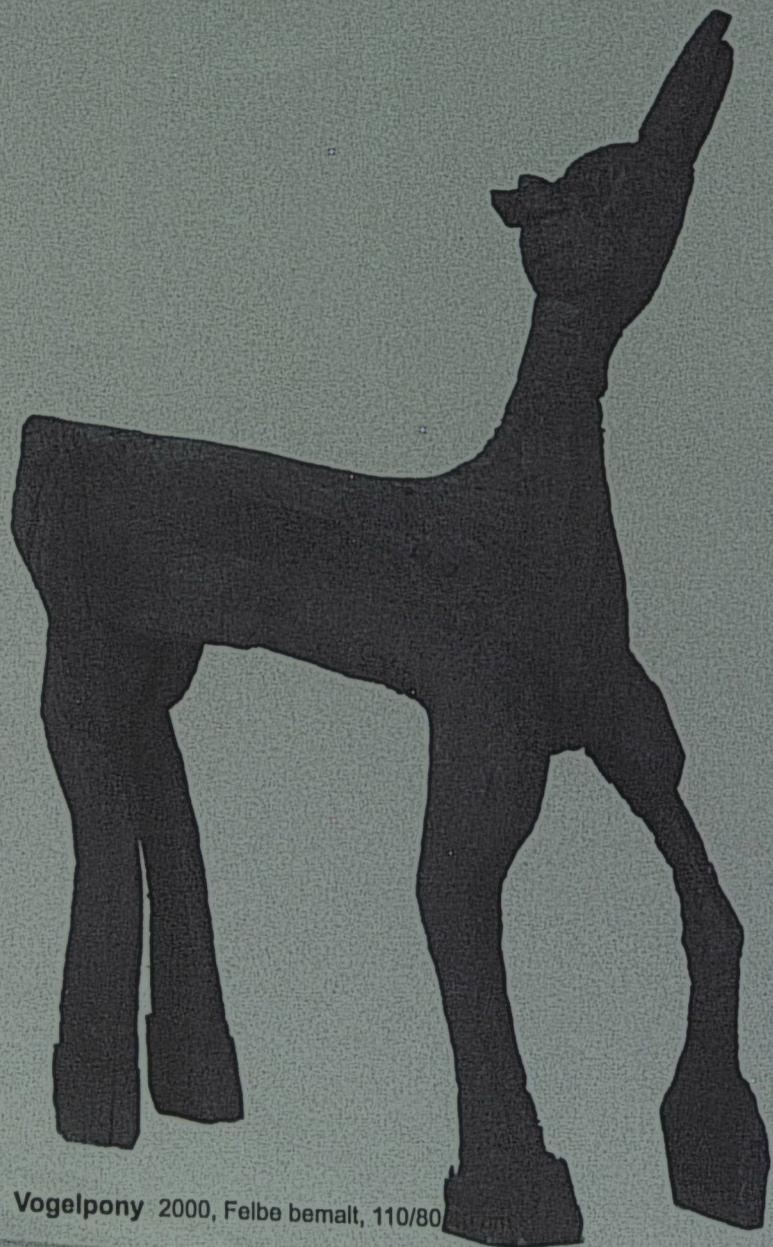
Frau - Geschlechterkampf VI 1998, Buche bemalt, 180/60/10 cm

Mann - Geschlechterkampf VI 1998, Buche bemalt, 180/60/15 cm



auf Stuhl 1998, Weide bemalt, 160/70/80 cm

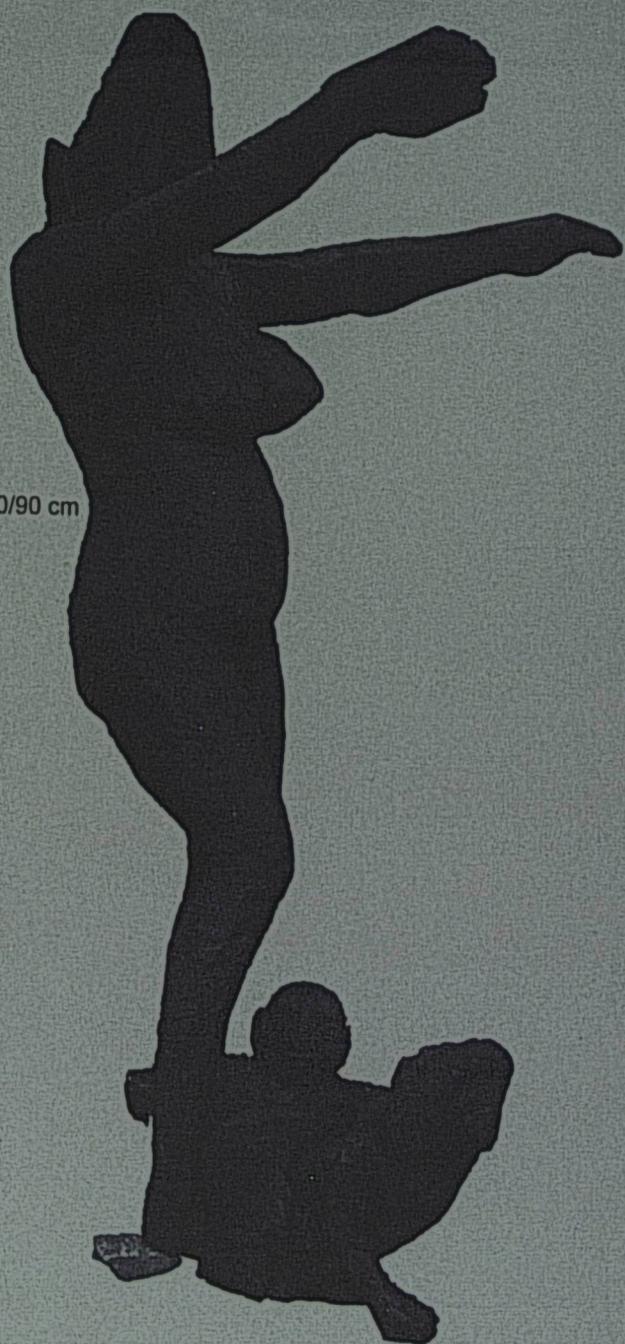




Vogelpony 2000, Felbe bemalt, 110/80

Das Atelier allerdings ist nicht leicht zu finden. Sehr verschachtelt und in sich verschlossen wurde um die Gründerzeit ein ganzes Konglomerat von Häusern mit Werkstätten und riesigen Gasbehälter hingeworfen, gerade so, als habe man eine Festung zu errichten gegen all die Turbulenzen, die das 20. Jahrhundert noch bringen würde. Im elektronischen Verzeichnis ist die Anschrift Ballonstr.18 nicht aufgeführt. Ich rufe die Künstlerin mit dem Handy an und werde etwas ungehalten auf die richtige Fährte dirigiert.

Mausfrau 1998, Felbe bemalt, 180/40/90 cm



Dass man bei Besuchen in Künstlerateliers immer von leisen Schuldgefühlen geplagt wird, ist für mich als Routinieuse nichts Neues und verunsichert mich kaum. Dem Künstler stiehlt man ja bei diesen Besuchen ganz offen die Zeit, stört ihn in der Konzeption von beflügelnden Ideen oder belästigt ihn mit Fragen „Wie lange haben sie an diesem Werk gearbeitet?“ bis zu „In unserem Bildhauerworkshop haben wir das ganz anders gelernt“. Einige Male bin ich, obwohl korrekt angemeldet, grob abgekanzelt und an der Ateliertüre abgewiesen worden.

Durch eine hohe breite Tür führt mich Lilian Hasler nun aber sichtlich stolz in ihr Atelier, erklärt die Schwierigkeiten, die der Umbau dieses alten, steinernen Hauses mit sich brachte, stöhnt über die Kosten und grüsst den jungen Künstlerinstallator, der eines der 4 Ateliers, die hier erst vor kurzem hergerichtet wurden, bearbeitet. Eine etwas sakrale Stimmung befällt einem, wenn man ins Innere des Hasler'schen Kunstorganismus schreitet, und die unglaubliche Raumhöhe von über 10 m lässt mich unwillkürlich staunen. Sehr hell und sehr hellblau scheint das Atelier entgegen und die natürliche Masseinheit Mensch ist hier minimiert auf eine Insektengrösse, die sich misst mit dem unendlichen Lauf der Zeit.

In der Tat hat die Künstlerin an der Wand blaue Reliefplatten aufgereiht, in die sie Insekten, Mann, Frau und Kind in denselben Grössenverhältnissen eingearbeitet hat, so dass die Käfer unwirklich gross und die Menschen wie kleine, spezifizierte Insekten wirken. In einem etwas ausschweifenden Erklärungsdiskurs weist die Künstlerin auf Verdinglichung, Zurichtung und Vernutzung der Materie Natur in einem kapitalistischen Kontext hin, Themen, die sie seit längerer Zeit kontinuierlich bearbeitet und immer von neuem auslotet. Sie weiss aber, dass Kunstbenutzer zwar eine Einführung ins künstlerische Gedankenmodell schätzen, nicht aber eine vollständige Interpretation des von ihnen Gesehenen und Empfundene bekommen können. Denn gerade darin liegt der Reiz des Kunstgenusses, dass sich manchmal ein Schauer bildet, auf der glatten, warmen Haut, und Gefühle evoziert, die fremd und neu und erregend und abstossend, aber auf jeden Fall bewusstseinsweiternd sind.

Lilian Hasler offeriert Tee am über 3 m langen Arbeits-, Ess- und Denktisch, der übersät mit allerlei Blättern, Stiften, Messinstrumenten und Abfällen wohl kaum zum Dinieren einlädt. Allerdings moniert sie, dass schon sehr grosse Gelage und Festivitäten durch diesen Speisenträger erst zum erfolgreichen Gelingen kamen. Überhaupt macht das Atelier eher den Eindruck einer riesigen Gedankenstube denn eines Handwerksbetriebes, und anstelle von Spänen, Holzstämmen und Schweisstranspirationen erwarten den Besucher angenehme Sitzgelegenheiten und unglaublich viele Kritzeleien, Bücher und voll beschriebene, lose Blätter.



Paar 2002, Birke bemalt, je 200/30/35 cm



Frau 2002, Birke bemalt, 200/30/35 cm



O. T. 1999, Felbe bemalt, 70/100/40 cm

Über eine kräftige Holzterrasse führt mich die Künstlerin in einen Galerieaufbau, wo sie ihr eigentliches Skizzen- und Gekritzelnkonvolut aufbewahrt. Hier in luftiger Höhe, wo sich wunderschön über das ganze Atelier und durch die riesigen Fenster weit in die Industrielandschaft schweifen lässt, wirkt der Galerieraum abgeschlossen und geschützt, wie ein warmer Produktionskokon, den man gerne nur bei Bedarf verlässt. Eine Salonlandschaft, bestückt mit einem merkwürdigen Sofa und umgeben von Büchern und Broschüren, die einem in der Grösse des umgebenden Ateliers wie eine Puppenstube erscheint, lädt ein zum gemütlichen Verweilen und die trägen, stillen Nachmittage scheinen hier in einer angenehmen Ambiance zu verfließen. Davon will die Künstlerin allerdings nichts hören, zu kostbar ist ihr jede Sekunde, und eine gewisse Getriebenheit lässt sich bei dieser resoluten Abwehr erkennen. Überhaupt gibt sie ein schnelles Tempo vor, fast gerät der Atem ins Rasen, beim Aufsteigen über die steilen Treppen, beim Schauen der Blätter, beim Aufnehmen der schnellen Wortfetzen, die wie Pistolenkugeln herausplatzen, manchmal, wenn ihr eine besonders verdichtete Aussage zu gelingen scheint.

Rosenkriegerinnen 1999, Eiche bemalt, div. Grössen





Man kann nun von dieser ersten Galerieetage über eine kleine Hühnerleiter noch eine zweite Ebene erklimmen, wo man unvermittelt in wirklich privatisiertes Gelände tritt. Ein Bett steht hier in ungemeiner Höhe von über 8m und umgeben von nichts als Raum und Luft, gerade so, wie man gerne eine Singulärskulptur platzieren würde, die ja lebt nur vom Umraum alleine, den man den Bildhauern verweigert, allzuoft. Hier gibt es nun für die Besucherin nichts weiter zu erkunden als die Gewissheit, niemals zuvor eine so einfache und doch originäre Liegestatt erfahren zu haben.

Die Künstlerin aber treibt unerbittlich die Staunende wieder in die unterste Etage, in den grossen, hellblauen Atelierschlund und diktiert ihre Statements, die etwas programmatisch, keinesfalls aber fundamentalistisch sind. So sei es hier halt festgehalten, was ihr auf der Zunge zu brennen scheint und ihr offensichtlich Antrieb für die tägliche Mühsal ihrer Arbeit ist. Dass sie ringe um das Erkennen von gesellschaftlichen Verhältnissen, dass sie aus den gewonnenen Destillaten ihre eigene, partiische Sicht der Welt konstruiere, dass sie aus diesen subjektivierten Substraten versuche, eine übergeordnete, objektivierte Ordnung auszulegen, die ihr letztlich Handwerksinstrument zur Generierung der idealen Form sei. Und dass sie diese Erkenntnisse so lange zu sezieren suche, bis sie mit deren Skelett erst zur Verschränkung von Inhalt und Form gelangt.

Schöne, neue Welt 2002, Eiche bemalt, 190/45/30 cm





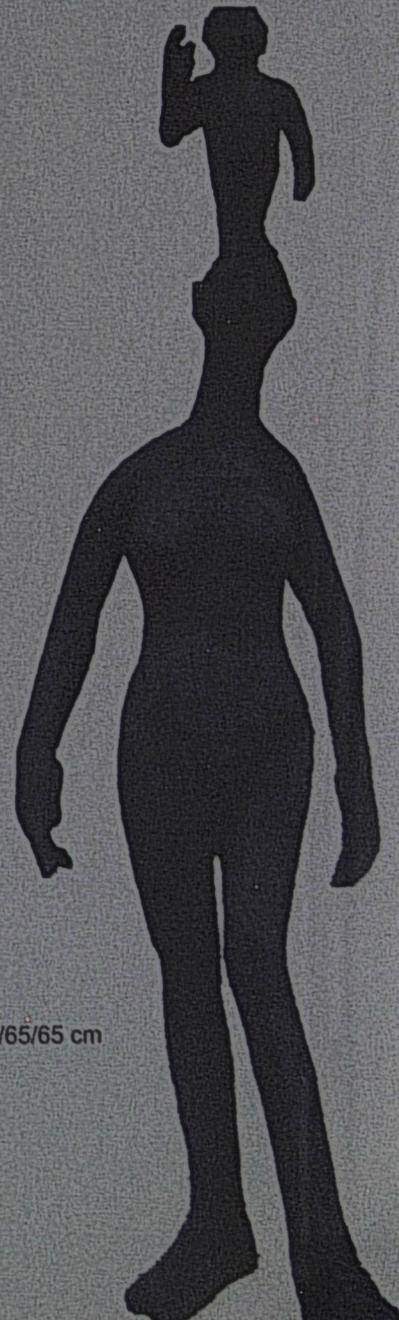
Frau mit Kopftier 2000, Eiche bemalt, 320/80/60 cm

In der Verschnaufpause, die durch den Besuch des Ateliernachbar, der als Künstlergast im von der Arbeitsgemeinschaft eingerichteten Gastatelier logiert, werfe ich einen Blick auf die Werkbank, die sich in der Tiefe des Raumes klein und niedlich ausnimmt. In einem Schraubstock ist ein Holzklötz eingespant, worauf mit lockerem Pinselstrich die Konturen einer menschlichen Gestalt skizziert sind. Grobe Sägestrukturen lassen einzelne Volumen erkennen, die in angenehmem Verhältnis zueinander ruhen.

Kind auf Tier 2000, Eiche bemalt, 130/120/45 cm



Frau mit Kopfkind 2000, Eiche bemalt, 220/65/65 cm





Die erste dreidimensionale Arbeit, die ich heute von Lilian Hasler sehe. Sie hat den Nachbarn mit einer Dose Zucker verabschiedet und führt mich entschieden weg von der unfertigen Arbeit, die mir, da noch vollständig im Naturkleid gehalten, ganz unspektakulär und ruhend in sich erschien. Das aber will sie ganz offensichtlich nicht mit ihrer Art von Kunst bezwecken, dass man einfach Freude empfinden darf an den Naturstrukturen, die den Busen der Frau umwölken, und eine Astausbuchtung erkennt, die die Geschlechtlichkeit des Mannes ohne Erklärung zeichnet.

Vielmehr ist jetzt, bereits schon später Nachmittag, der trübe in eine unbekannte Nacht zu fallen scheint, die hier in Schlieren wirklich als blaue Stunde beginnt, noch einmal over drive angesagt.

Erst jetzt offenbart Lilian Hasler, dass es ein zweites Atelier zu besehen gäbe, jenes, wo die grossen Würfe hausen, ob man bitte mit gutem Schuhwerk ausgerüstet sei. In der kühlen Herbstluft, wo sich schon der Atem beschlägt, marschieren wir in schnellem Tempo auf den Durchgangswege des Areal. Ein Industriezaun fasst ein grosses, unübersichtliches Gelände zusammen, das in der Dämmerung abweisend erscheint. Hier sind die Aussenplätze der BildhauerInnen und auch hier ist alles gross, schwer und stetig. Und auch hier wurde unheimlich viel gebaut, errichtet und konstruiert, um in geeigneten Arbeitsverhältnissen tätig sein zu können.

Frau, Kind, Hund 2003, Pappel bemalt, 180/70/70 cm



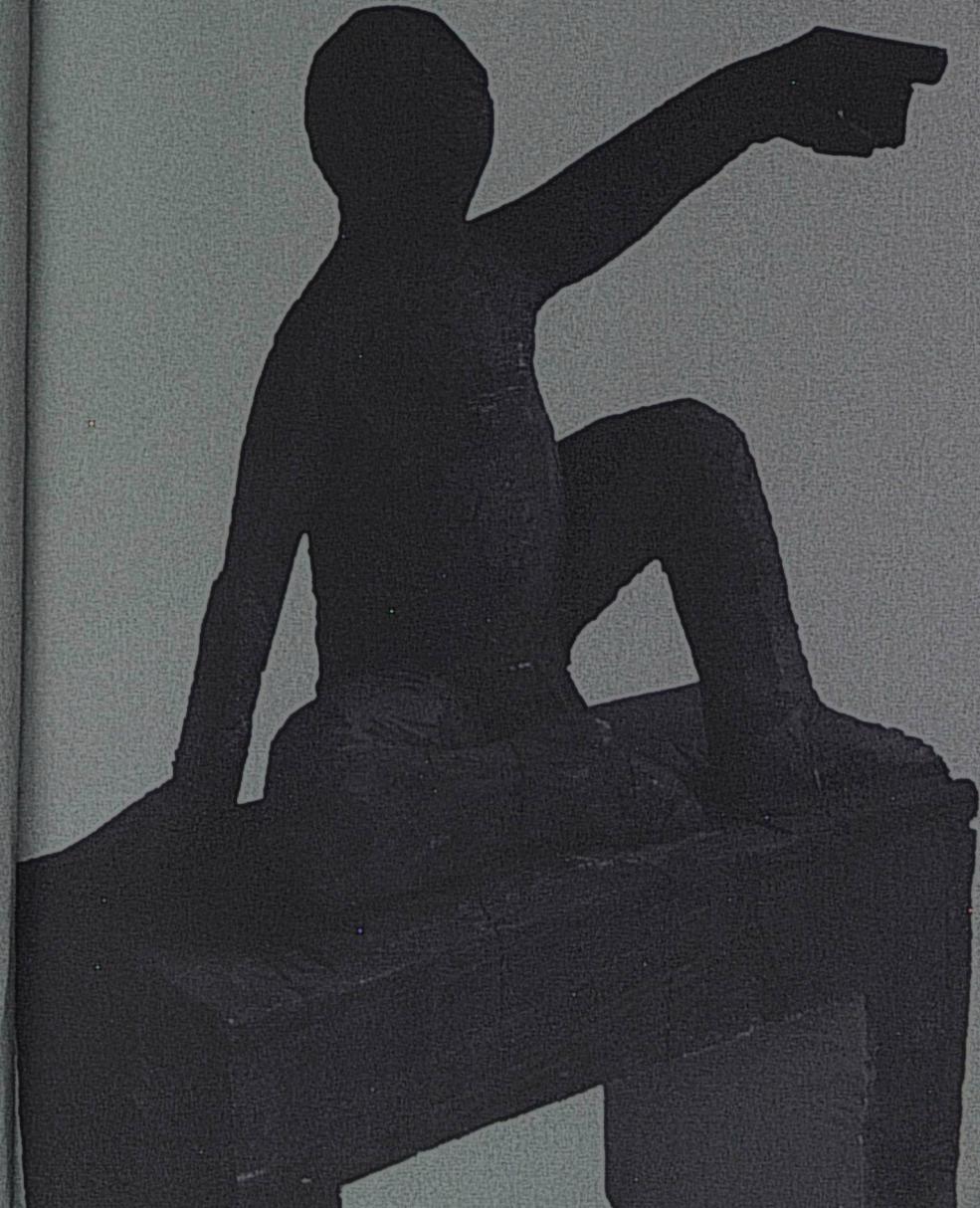
Frau I 2001, Eiche bemalt, 100/26/20 cm



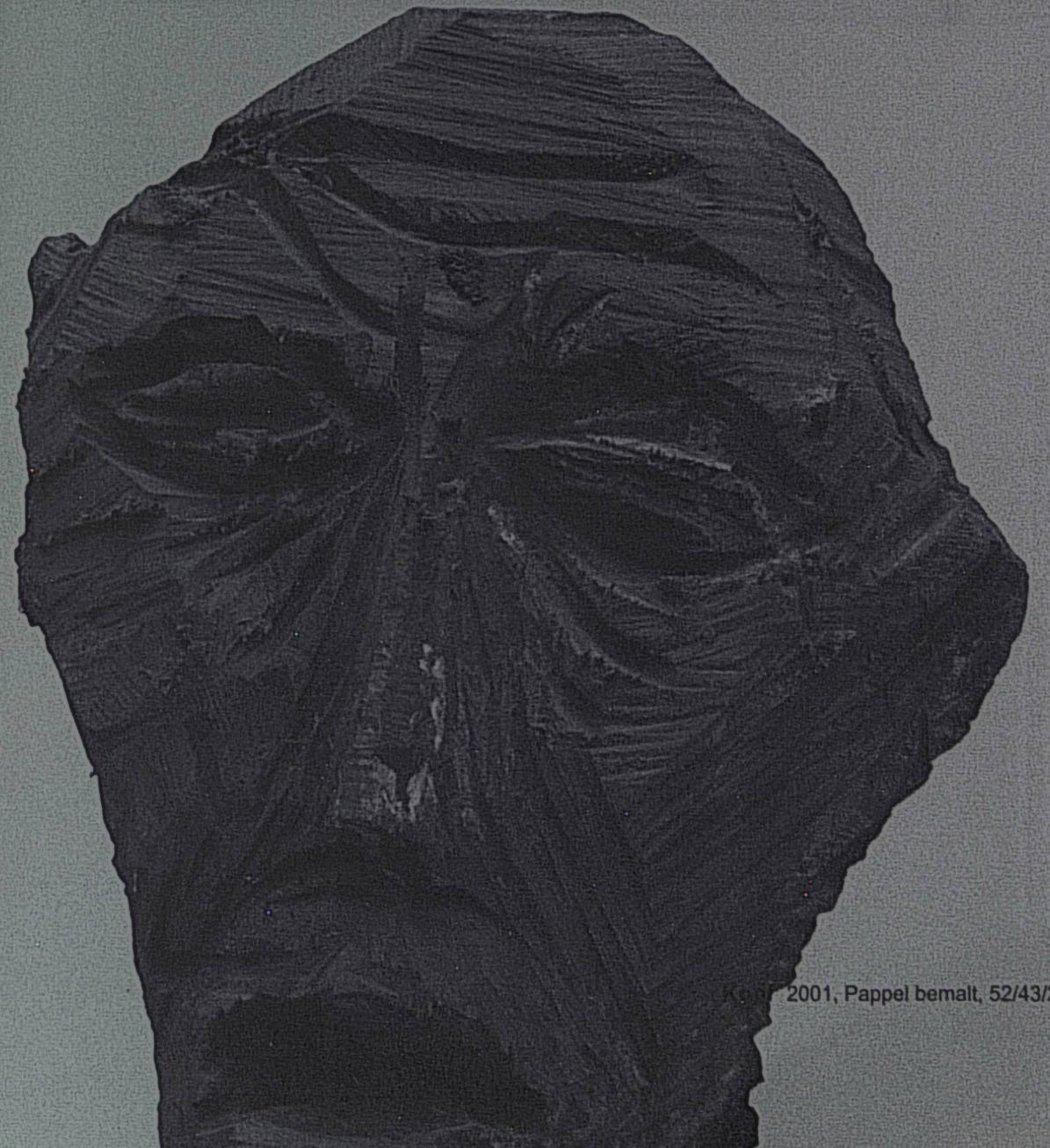
Mann II 2001, Eiche bemalt, 100/20/15 cm



Der Platz von Lilian Hasler misst um die 350 m², wovon eine Halle, die nach unbekanntem Handwerksmethoden erbaut, einen guten Teil des Platzes einnimmt. Alleine dieses Baukonstrukt wäre Anlass für eine eigenständige Kunsthandwerksausstellung und gemahnt an die fragwürdige Romantik der Bidon Ville Bewohner der frühen 70er Jahre. Der Künstlerin aber ging es hier weniger um eine Aussteigerambiance als vielmehr um die Errichtung eines geeigneten Unterstandes, den sie selbst baute und im Laufe der Jahre erweiterte. Und hier nun sieht man die übergrossen, blauen Frauenfiguren, die sich erst langsam aus dem Dunkel der Ateliertiefe schälen. Sie stehen hier genauso stoisch wie damals in fast vergessenen Kindertagen, scheinen aber eigentümlich leicht und gelassen in die Welt zu blicken. Nichts Schweres versperrt hier den Genuss des Sehens und die Männer, die sich mir offenbaren, schauen freundlich oder zumeist mit etwas verklärt - abwesendem Blick.



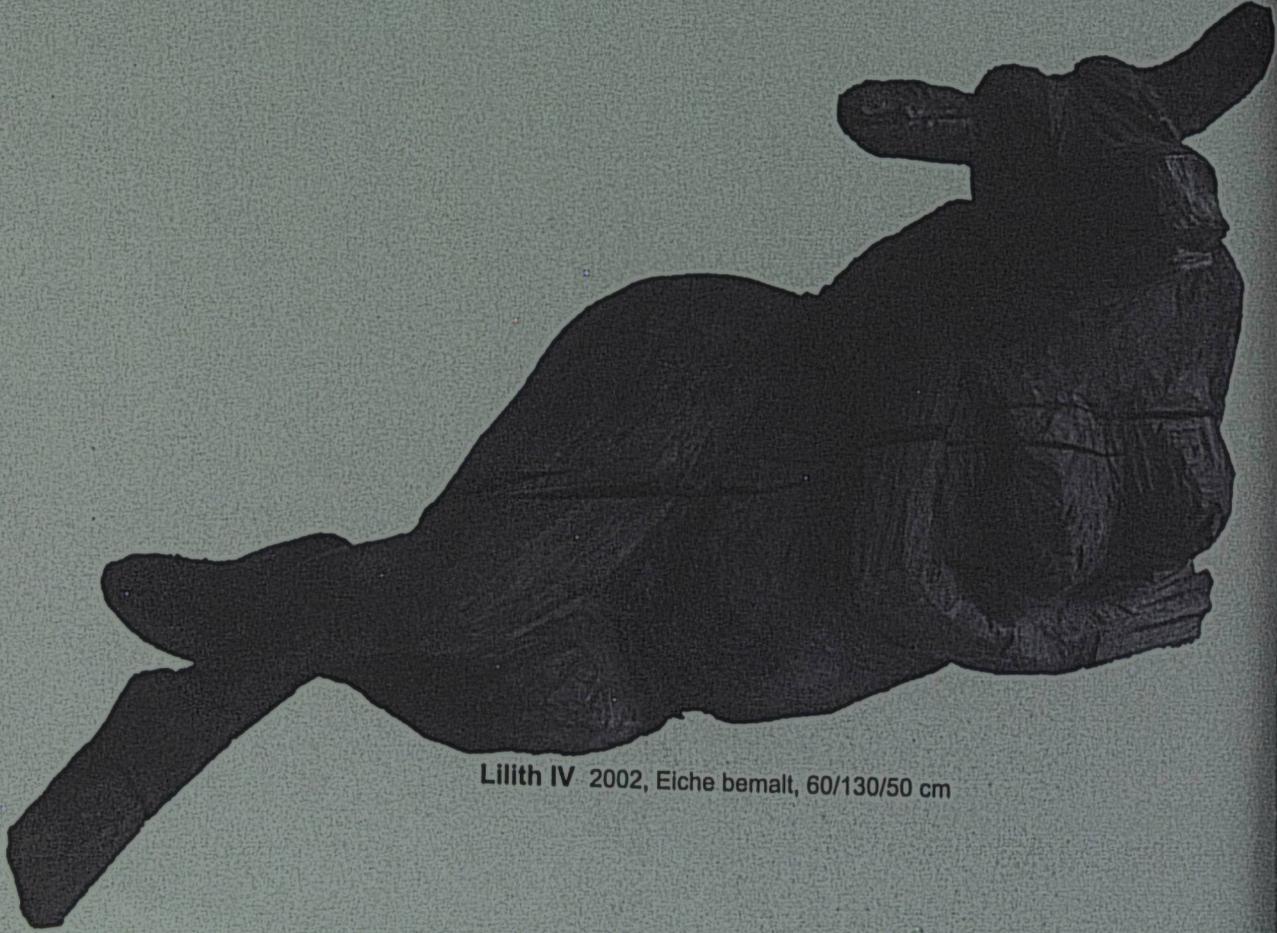
Die Künstlerin lässt keine vorschnellen und auf ihre Person gemünzten Werkinterpretationen gelten. Wenn man die raumgreifende Skulptur „Den Hausherrn reiten“ sieht, die eine schwere Frau zeigt, die rittlings auf einem knienden Mann sitzt, versteht man allerdings auch dieses Ansinnen. Mit der Verdichtung der Fragen zur Geschlechterdifferenz auf ein solch provokantes Standbild, will sie aber weit über eine bloße Illustration der Umkehrung der Geschlechterverhältnisse antworten. Ihr geht es mehr um Wahrnehmungen von gesellschaftlichen Zuständen und Zurichtungen, die zweifellos sehr polarisiert dargestellt werden.



Die über 7 m langen, rohen Eichenstämme, die ihr als Arbeitsmaterial dienen, liegen filigran aufgetürmt unter einem grossen, rostigen Industriekran. Schwere Ketten baumeln in der dunklen Luft und gemahnen an Industrieromantik und Schweiss und Mühsal. Die Kettensägen, mit denen die Künstlerin an ihrem Werk hantiert, stehen startbereit in den eigens konstruierten Böxchen und die Brechstangen, mit denen sich die abgetrennten Holzteile entfernen lassen, wiegen schwer und schwiellentreibend in der Hand. Alles berichtet stumm von Mühsal und von rauher Arbeit. Die Künstlerin weiss um die Ressourcen ihrer Körperkräfte, die stetig gepflegt und wie eine Nutmaschine den regelmässigen Revisionen unterzogen werden. Sie berichtet aber auch von neuen Arbeitstechniken und neuen Materialien, mit denen sie experimentiert, um sich der Körperschindung zu entziehen und neue skulpturale Horizonte zu eröffnen.



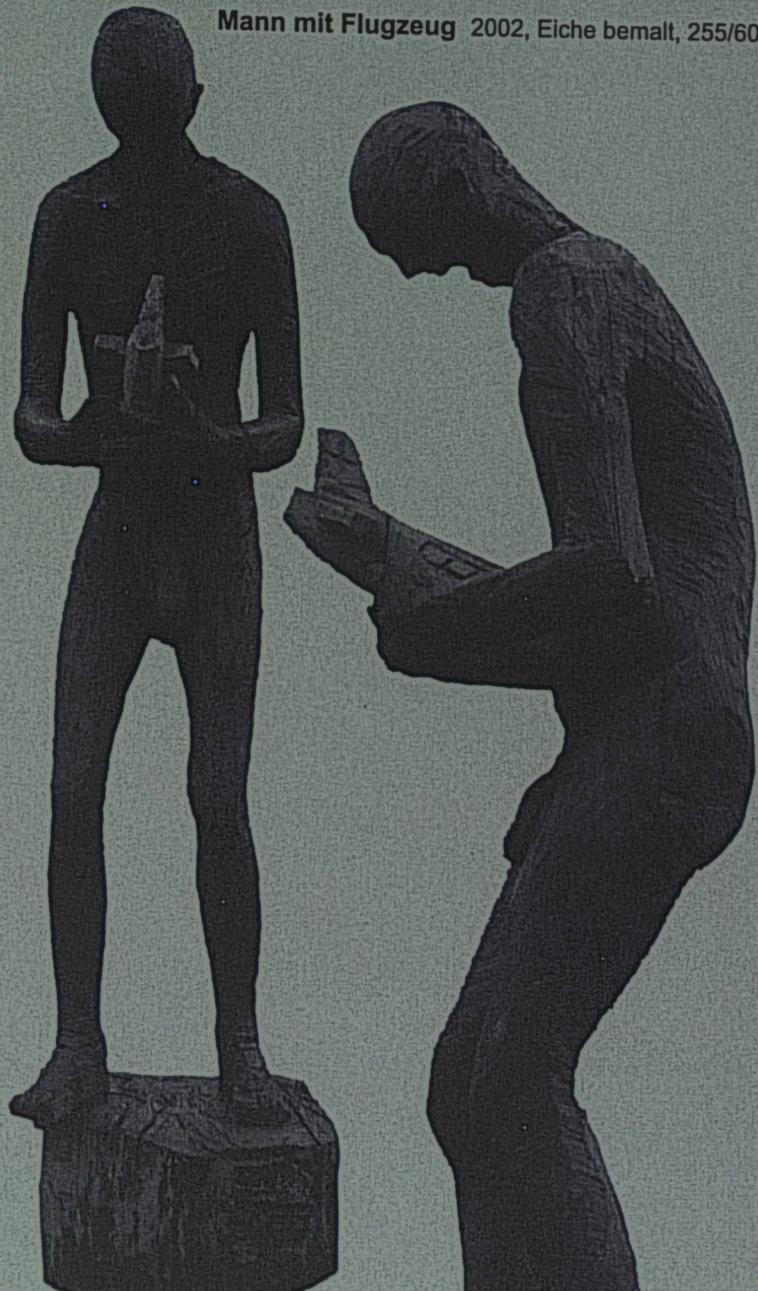
Lilith III 2001, Eiche bemalt, 150/60/40 cm



Lilith IV 2002, Eiche bemalt, 60/130/50 cm

Ueber all den Erzählungen ist es spät geworden und dunkle Nacht, die sich hier draussen im Industriegebiet fremd anfühlt, hat die blaue Stunde aufgeschluckt. Wir gehen gemeinsam zurück zum Atelier, und während wir still wandern, jede ihrer eigenen Lebenseinschreibung nachfühlend, wachsen wir immer mehr zusammen und beim Eintreten durch die vertraute, schwere Eichentüre und beim Schauen auf die schönen, etwas entrückten blauen Frauenfiguren wird mir klar, dass ich einen neuen, unerwarteten Besuch bei mir selbst erlebt habe.

Mann mit Flugzeug 2002, Eiche bemalt, 255/60/60 cm



Lilith V. 2003, Eiche bemalt, 240/54/1 cm



Lilith VII 2003, Eiche bemalt, 270/75/35 cm

Lilith, Venus und die Rosenkrieger

Die Skulptur ist nicht irgendeine Kunstgattung, sondern diejenige bildnerische Darstellungsform, die mehr als das Bild an der Wand den Raum mit uns und den Dingen teilt. Man muss Skulpturen mit Augen und Händen erfühlen, ihre Definition im Raum erleben. In der Regel stehen sich Künstler und Kunstwerk oder Kunstwerk und Betrachter im Raum gegenüber, nicht aber Künstler und Rezipient. Die mangelnde Schnittmenge zwischen Künstler und Betrachter zu füllen, hierfür sorgen Vernissagen, Atelierbesuche und andere Formen der Annäherung wie dieses Buch. Es beinhaltet eine wohltuend ironische Selbstbetrachtung und damit auch eine Betrachtung eines - wie Lilian Hasler selbst sagt - „relativ normalen Arbeitsalltages“. Zugleich gibt das Buch Einblick in das aktuelle Schaffen der gelernten Steinbildhauerin, die seit einigen Jahren in Holz arbeitet.

Das vorliegende Buch macht deutlich, wie sehr Lilian Hasler interessiert ist am kommunikativen Austausch, den ihre Skulpturen provozieren. Doch wendet sie sich gegen die Tendenz, alles mit Worten zu umhüllen und damit das Werk mit Sprache zu verstellen. Sie setzt sich gerne der Debatte aus und wenn Denkanstöße ausgelöst werden, dann ist das gut so.

Lilian Hasler ist als Frau unter Männerkollegen schon lange kein Exotikum mehr, obwohl ihr die Überdimension ihrer Figuren in Stein und Holz ein körperintensives Arbeiten abverlangt. Sie wird als „Meisterin der Kettensäge“, bezeichnet, die sie virtuos einzusetzen vermag. Doch auch im kleinen Format kommt die Intensität ihrer Arbeit zum Ausdruck. Ihre aus dem Block gehauenen oder gesägten Figuren, wie auch die neueren Reliefarbeiten, sind bemalt mit leuchtendem Ultramarinblau, um das Naturhafte der Strukturen von Stein und Holz zu verdecken, um von der Form auf den Inhalt, auf die Aussage hinzuführen. Und dieses Hinführen auf die Aussage ist mehr als ein weibliches Phänomen - wie vor einiger Zeit ein Autor zu suggerieren versuchte.

Lilian Hasler nimmt Mass an den Zurichtungen unserer Zeit, an unseren Lebensfragen. Ihre Figuren sind nicht nur Umsetzungen ihrer persönlichen Befindlichkeiten und eigenen Erfahrungen, sondern vielmehr in Gestalt gebrachte

Informationswerte mannigfaltiger Erscheinungsformen unserer Zeit. Themen- und Werkgruppen wie „Geschlechterkampf“, „Domestizierung“ und „Körpereinschreibung“ sind im Laufe der letzten Jahre entstanden.

Ihre meist zeitlos nackten Figuren verändern jedoch das Zeitgefühl des Betrachters.

Wie jenseits einer Zeit stehend wirken die grob bearbeiteten Skulpturen der Männer, Frauen und Kinder – wie aus dem Jenseits ins Diesseits gespiegelte Bilder, wie Erinnerungen an ein Paradies, in dem der Sündenfall schon stattgefunden hat, die Vertreibung aber ausgeblieben ist. Mit Kampfhandschuhen ausgestattete Frauen könnten den Kampf aufnehmen, doch sie tun es nicht. Andere haben sich dem Kampf entzogen und führen nun ein Eigenleben so wie „Lilith“, die in zahllosen Variationen von Lilian Hasler thematisiert wurde und uns an die weibliche Kraft der Seele zu erinnern vermag.

Es sind die Grenzgänger, die Traumtänzer, die Lilian Hasler zur künstlerischen Umsetzung angeregt haben: Die schöne Lilith – Synonym für Eigenständigkeit, auch dargestellt als onanierender Dämon mit menschlichem Körper, der „Mausfrau“ ähnlich. Oder die üppige Venus, Göttin der Liebe, deren weitgreifender Schritt vielleicht in den Abgrund führt – wir wissen es nicht. Bemerkenswert sind auch Lilian Haslers Frauen mit Kopfgeburten ähnlichen Gebilden, wie Kopftier, Kopfkind oder Blume. Die weiblichen Gestalten scheinen mit ihrer geistigen nicht leiblichen Mutterschaft dem griechischen Gott Zeus gleich, dem einst in mythologischer Zeit Athena aus dem Kopf entstieg. Zipfelbemützte Rosenkriegerinnen und Rosenkrieger haben den Rosenkrieg wohl überlebt. Ein Traum? Traumtänzen dürfen beide Geschlechter – Traumtänzerin und Traumtänzer –, doch sie tun es alleine, jeder für sich.

Die Erwartung nach leicht konsumierbarer Körperlichkeit wird von Lilian Hasler ebenso wenig bedient wie die nach Eindeutigkeit. Die Figuren besitzen einen hohen Allgemeinheitsgrad, will man sie gedanklich und begrifflich fassen. Und wenn Lilian Hasler sagt, dass sie immer noch Lust auf Neues habe, dann sind wir gespannt. In diesem Sinn ist die Bildhauerei für Lilian Hasler wie ein Abenteuer.

Dr. Cornelia Herrmann, Tangente Eschen FL

Biographie

1960 geboren in Aarau, Bürgerin des Fürstentum Liechtenstein, 1967 – 1976 Besuch der öffentlichen Schulen, 1976 – 1980 Besuch der Kunstgewerbeschule Bern, Ausbildung zur Steinbildhauerin, 1980 – 1983 Arbeiten im Atelier von Heinz Elsener, Auenstein, ab 1984 Arbeiten im Atelier in der „alten Spinnerei“ Wettingen, ab 1987 Arbeiten im Atelier in der Arbeitsgemeinschaft Zürcher Bildhauer in Schlieren.

Ausstellungen

- 1985 Gruppenausstellung „Ab Fabrik“ in der alten Spinnerei, Wettingen
- 1991 Einzelausstellung Galerie Tangente, Eschen
- 1992 Placierung der Skulptur „Fixer“ am Platzspitz, Zürich
- 1996 Gruppenausstellung Medizinhistorisches Institut der Universität, Zürich
- 1997 Einzelausstellung Galerie Tangente, Eschen
- 1998 Gruppenausstellung „Transmutation“ Galerie Mangisch, Zürich
- 1998 Einzelausstellung Galerie Art Felchlin, Zürich
- 1998 Gruppenausstellung „Balance“, Schlieren
- 2000 Einzelausstellung Galerie Art Felchlin, Zürich
- 2000 Einzelausstellung Hotel Saratz, Pontresina
- 2001 Einzelausstellung Galerie Art Felchlin, Zürich
- 2002 Gruppenausstellung Galerie Kunstgarten, Aarwangen
- 2003 Gruppenausstellung 2. Skulpturentriennale, Bad Ragaz
- 2003 Einzelausstellung Lorraine Ogilvie Gallery, D – Marburg
- 2004 Einzelausstellung Galerie Art Felchlin, Zürich
- 2004 Einzelausstellung Galerie Tangente, Eschen
- 2005 Einzelausstellung art 5 Galerie, Nürensdorf

Bibliographie

- 1988 Rheinzeichen – Ein Katalog zur Ausstellung
- 1993 Arbeitsgemeinschaft Zürcher Bildhauer im Gaswerk Schlieren
- 1997 Lilian Hasler Durrer – Die Bildhauerin
- 1998 Kunstphase Schlieren „Balance“
- 2004 Lilian Hasler – Das Kunstbuch

Dieser Katalog wurde ermöglicht durch die grosszügige Unterstützung der liechtensteinischen Landesregierung und der Fotografin Silvia Luckner

Gestaltung: Cheyenne Durrer, Zürich
Fotografie: Silvia Luckner, Zürich
2004 Verlag Lilith Lilian Hasler, Zürich
www.plastiker.ch/hasler
lilianhasler@datacomm.ch

